

# „LEBEN“ ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

## Interview mit Johannes „Jojo“ Rose

>>> BASE-Jumper stürzen sich wagemutig von festen Sprungobjekten. Die Abkürzung B.A.S.E. steht dabei für building (Gebäude), antenna (Antenne), span (Brücken) und earth (Erde) und benennt die vier verschiedenen „Objektkategorien“. Verrückt und todesmutig beschreiben es die einen, überragend und einzigartig die anderen. Johannes „Jojo“ Rose gehört zur zweiten Gruppe. Der 23-jährige Zahnmedizinstudent aus Berlin ist bereits seit vier Jahren BASE-Jumper und hat für seine außergewöhnlichen Sprünge schon die ganze Welt bereist.

*Wie kommt man zum BASE-Jumping? Hat dir der Kick beim Fallschirmspringen nicht mehr ausgereicht?*

Das Fallschirmspringen aus Flugzeugen (Skydive) wurde bei mir mehr und mehr zum Job. Durch viele Tandems, Videos und Teamsprünge ging das Springen für mich selber mehr und mehr verloren. Irgendwann kam der Punkt, an dem ich etwas Neues suchte. Ich wollte wieder etwas nur für mich tun. Durch einen guten Freund bin ich dann zum BASE-Springen gekommen.



*Ist BASE-Jumping eigentlich gefährlicher als Fallschirmspringen?*

Es kommt darauf an, wie man es angeht. Klar hat man deutlich weniger Höhe und damit auch weniger Zeit als beim Skydive. Somit bleibt natürlich viel weniger Zeit, um Fehler zu korrigieren. Damit man erst gar keine Fehler macht, also auch keine korrigieren braucht, muss man sich auf das BASE-Springen intensiv vorbereiten. Dazu kommt, dass es beim BASE-Springen keine „Gesetze“ gibt, sondern nur „Spielregeln“. Jeder ist sein eigener Chef, und jeder muss für sich selber entscheiden, wie weit er sich an die Regeln hält. Beim Skydive gibt es jemand am Sprungplatz, der sagt, dass die Bedingungen gut oder schlecht sind. Dies gibt es beim BASE-Springen nicht. Zum BASE-Springen muss man also in der Lage sein, sein eigenes Können, aber auch die Bedingungen von Objekt und Wetter, sehr genau abzuschätzen.

*Von wo bist du schon überall heruntergesprungen?*

Zum Springen bin ich schon um die ganze Welt gereist und war auf allen Kontinenten. Die „Szene“ ist ziemlich klein und man kennt sich. Somit wurde ich zu vielen Events ins Ausland eingeladen.